

Die "unentbehrlichen" Fremdwörter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Sind Sie auch ein „Newcomer“?

Auch im Schweizerlande tritt die Aids auf, neben ihr wuchert aber seuchengleich auch das englische Sprachvirus (es mag plump erscheinen, diese beiden Übel im gleichen Atemzug zu nennen, aber Leib und Geist sind eins hier auf Erden).

Sowohl in der Mundart wie im Hochdeutschen, im Journalismus wie in den Medien strotzt es von englischen Einlagen. Da liest man von „shakehands“, „newcomer“, „lucky push“, am Radio hört man von „open air“, „als opening hören Sie . . .“, und im Zusammenhang mit dem Abfallproblem ist von „recycling“ die Rede. Endlos geht es so weiter, man braucht gar nicht die abgedroschenen „clinch“, „live“ oder gar „o. k.“ aufzuführen. Ich denke übrigens, daß von all denen, die den letztzitierten Ausdruck bei jeder beliebigen Gelegenheit anwenden, kam 20 Prozent den tatsächlichen Wortlaut der Abkürzung kennen. Das alles hat mit den von Prof. Rudolf Hotzenköcherle aus Zürich damals akzeptierten Fremdeinflüssen in unserer Sprache wahrlich nichts mehr zu tun. Es handelt sich vielmehr um eine gedankenlose, primitive Wichtigtuerei; diese unterhöhlt die gute Sprache, die deutsche und auch die englische, letztere wird nämlich zum Vulgären herabgemindert. Ab und zu nimmt man daran Anstoß, daß die Engländer und die Amerikaner es fast als selbstverständlich annehmen, daß man ihres Idioms mächtig sei; andererseits übernimmt man bedenkenlos und laufend ihren Slang, ja es kommt oft vor, daß in der Rede das gute deutsche Wort ins Englische übersetzt wird.

Ist gegen dieses hartnäckige Virus tatsächlich kein Kraut gewachsen? Im Buch von Pfarrer Künzle ist leider nichts zu finden. Ehrliche Besinnung tut not!

Heinrich Welf

Rechtschreibung

Es wird wohl alles beim alten bleiben

In irgendeiner Zeitschrift wird das Thema immer wieder einmal behandelt: das Problem der Groß- oder Kleinschreibung. Dabei ist es kein eigentliches deutsch-deutsches Problem, sondern auch ein österreichisches und ein schweizerisches. Dabei brauchte es gar kein Problem zu sein, wenn alles beim alten bleibt! Weshalb soll man Bewährtes aufgeben? Bewährt kann es natürlich nur sein, wenn man es auch beherrscht! Für viele einfache Leute wird Schreiben immer ein Problem bleiben, ob Groß- oder Kleinschreibung. Für solche hat man vielleicht auch einmal die einfache Formel erfunden: Alles was man anfassen kann, schreibt man groß, was man nicht anfassen kann, schreibt man einfach klein. Eigentlich einleuchtend? Aber da gab es auch wieder welche, die infolgedessen Wörter wie ‚Luft‘, ‚Hitze‘ stets klein schrieben, da man sie ja nicht anfassen konnte . . .